

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 1 (1926)
Heft: 8

Artikel: Das Chorgestühl von Beromünster, ein Fricktaler Kunsterzeugnis
Autor: Frey, G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

August 1468, in der „Waldshuter Richtung“ ihren Abschluß fanden. „Als nun die Eidgenossen etwas Zeit vor Waldshut verschliffen, wenig zur Eroberung der Stadt Mannschafte ausgerichtet und hiermit eine Probe hinterlassen hatten, daß ihre Nation besser im freien Felde streiten, denn vor wohlbewahrten Bollwerken ihre Feinde zu bestehen qualifiziert wäre, bearbeiteten sich, diesen feindlichen Angriff durch einen beständigen Frieden aufzuheben, Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf, der Markgraf von Röteln, der Bischof und die Stadt Basel, item der Bischof von Costenz, welcher sich in eigener Person gen Klingnau verfügt hatte, solcher Massen und so inbrünstig, daß ein Vertrag und entliche Aufhebung dieses Krieges erfolgte.“ Die für Waldshut wichtigste Bestimmung des Friedensvertrages besagte: „Der Herzog Siegmund bezahlt den Eidgenossen für ihren Schaden und ihre Kosten zwischen jetzt und Johannes des Täufers Tag nächsten Jahres zehntausend rheinische Gulden. Geschieht dies nicht auf den genannten Tag, so sollen die Bürger von Waldshut und des Herzogs Leute auf dem Schwarzwald den Eidgenossen künftighin in allen Dingen und mit allen Sachen gehorsam sein, wie sie es seither dem Herzog waren.“ Die Schweizer hofften nun, Herzog Siegmund werde bei seiner bekannten Geldknappheit die Summe nicht rechtzeitig zahlen können, so daß ihnen Waldshut mit dem Schwarzwald mühelos zufallen würde. Hierin aber täuschten sie sich. Der Herzog, der die militärische Bedeutung Waldshuts wohl erkannte, verpfändete an Karl den Kühnen von Burgund das Elsaß gegen 50 000 Gulden, um aus dieser Summe das Lösegeld für Waldshut zu bezahlen.

So blieb denn Waldshut unter Habsburgs Herrschaft und ward von Herzog Siegmund und vom Kaiser Friedrich für seine Standhaftigkeit reich belohnt. „Es zogen aber gemeine Eidgenossen, nachdem sie voneinander einen brüderlichen Abschied genommen, aus dem Lager vor Waldshut.“

Das Chorgestühl von Beromünster, ein Fricktaler Kunsterzeugnis.

Don Dr. G. A. Frey.

In meinem Vortrag über die Wirtschaftsgeschichte des Fricktals habe ich darauf hingewiesen, daß die berühmten Chorstühle des im Luzernischen gelegenen Stifts Bero-Münster die Werke von Laufenburger Bildhauern, somit Fricktaler Kunsterzeugnisse seien, und heute will ich kurz mitteilen, was der Leutpriester von Neudorf, Melchior Estermann,

darüber im Jahre 1878 in seinem den Mitgliedern des fünförtigen historischen Vereins gewidmeten Büchlein: „Die Sehenswürdigkeiten von Bero-Münster mit geschichtlichen Erläuterungen“ zu berichten weiß.

Für einen Freund nach Glasmalereien suchend, fand besagter Leutpriester Estermann die Originalbaurödel des Bauherrn Kaspar Schufelbüel, Beat Feer und Jakob Widmer. Der letztgenannte Rodel ist der wichtigste, indem in den von ihm umfaßten Jahren 1600 bis 1640 die ganze Stiftskirche Bero-Münster umgebaut wurde.

Nach diesen Baurödeln haben die Chorstühle von Bero-Münster folgende Geschichte:

„Im Jahre 1600 befindet sich ein Bildschneider, Meister „Christoffel“ in Münster, die Stift (so schreibt M. Estermann) will neue Chorstühle herstellen lassen und sendet genannten Meister und mit ihm den Tischmacher Bartli Steiner nach Engelberg, um die dortige Chorbestuhlung zu schauen; heimgekehrt, wird die Arbeit begonnen. Die alten Chorstühle werden in der St. Gallenkapelle aufgestellt, wo wahrscheinlich das Chorgebet während der Kirchenrenovation gehalten wurde. In zwei Jahren sind die Stühle oberhalb der Säulen (Probsts und Custers) fertig und werden aufgestellt.

Die Arbeit muß nicht befriedigt haben, Meister Christoffel wird ferner nicht mehr erwähnt. Hingegen sendet die Stift ihren Käufer zweimal gen Maaßmünster und einmal nach Laufenburg, um die beiden Meister und Gebrüder Melchior und Heinrich Fischer zur Herstellung von schönen Chorstühlen zu gewinnen.

„Im Januar 1606 treffen wir,“ meldet Pfr. Estermann weiter, „die trefflichen Bildschnitzer in Münster und die Stift schließt mit ihnen am 31. Januar genannten Monats den ersten Vertrag ab: Das ganze Chorgestühl unter den Sulen am bogen nämlich 19 Chorherrenstuhl und 16 Kaplanenstuhl sampt dem inneren teil des Letmers von hertem Holz zu schnyden an Gelt umb 2 000 Gld. 14 Malter spelt sammt einer Thung und brennholz.“

Ferner: Anno 1608 am 18. Jänner han M. g. H. jnne verdinget die obern 6 stühl H. Probst's und H. Custer's (die von wenig Jaren von Lindenem Holz ziert wurden) den ndern gleich zu machen sampt den 6 Dorstülen offen am Letmer zu schnyden und das Werk uff dem Letmer (der Aufsatz) sammt dem Cruzifix schnyden und zieren, den gang gegen die Sakristey (es führte damals aus dem Presbyterium ein Brücklein in die obere Kaplanensakristei) mit allem Laubwerk durchbrochen, um 1 000 Gld. und 12 Malter spelt.“

Die Bildschneider erhielten somit 3 000 Gld. und 26 Malter Korn, nebst Wohnung und Brennholz. Sie wurden bei der Arbeit unterstützt

durch die beiden Tischmacher Steiner und Hans Gwärb, denen die untergeordnete Arbeit zufiel, und mit diesen beiden schloß die Stift gleichzeitig wie mit Obigen Verträge ab und zahlte ihnen in zwei Verträgen „1200 Gld. und 16 und etlichen Malter Korn“. Das ganze Werk kostete somit mit Ausnahme der Schmiedearbeit, Tagelöhne an Handlanger und Trinkgelder usw. an bar 4 200 Gld. Nach damaliger Sitte beschenkte die Stift die Künstler z. B. mit Goldschnüren auf ihre Hosen, feinem Tuch zu Wamsen, dem Bartli Steiner eine Bockshaut zu Hosen und Wams, ein Malter Korn und 14 Gulden. Die Bildschneider erhielten noch viele kleinere Arbeiten, die beiden Tischmacher aber führten damals die Arbeiten in der inneren Chorherrensakristei (Plafondgetäfel und die vielen Schränke) aus, welche Arbeiten mit vielem Fleiß geschaffen sind. Die Stift kaufte in den Jahren um 1600 eine Menge von Linden-, Eichen- und Nußbaumstämmen, alle Sägen in der Umgegend waren beschäftigt, die Läden wurden ausgewählt, alles Fehlerhafte wurde ausgeschlossen. Die beiden Meister Fischer schneiden noch Anno 1613 ein Modell für eine Kreuzigungsgruppe, die die Stift für das Kloster Muri in Augsburg in Silber ausführen ließ. Probst Bircher rühmt die Arbeit beider Meister als vorzüglich tüchtig, von da an verlieren wir die Künstler aus den Augen.

Weiter meldet Leutpriester Estermann: Die Münster-Chorstühle, in hartem Eichenholz ausgeführt, sind ein Meisterwerk in der Holzschneidekunst, das seinen Wert nie verliert, besonders zeichnen sich die 26 Reliefs, ebensoviele Momente aus dem Leben, Leiden und Sterben und die Wiederverherrlichung Jesu darstellend aus. Zur Darstellung kommen folgende Begebenheiten: 1. Des Engels Gruß; 2. die Geburt Jesu; 3. die Beschneidung; 4. Jesu Einzug in Jerusalem; 5. die Einsetzung des hl. Abendmahls, im Hintergrund die Fußwaschung; 6. Jesus am Gelberg; 7. Jesu Gefangennahme, Verrat Judas; 8. Jesus vor Kaiphas; 9. Jesu Verspottung; 10. Jesus vor Pilatus; 11. die Geißelung; 12. die Krönung; die 13. Stelle diente früher als Eingang zur Stiege auf die rechte Chororgel, als die Stiege beseitigt wurde, fügte ein Bildschneider ein Desperbild an die Stelle des Einganges; 14. in der hintersten Stelle des linken Chores stellt Pilatus Jesum dem Volke vor; 15. Jesus fällt unter dem Kreuz; 16. Jesus wird ans Kreuz genagelt; 17. Jesus am Kreuze; 18. die Abnahme vom Kreuze; 19. Jesu Grablegung (am Sarge haben beide Meister ihr Monogramm samt der Jahrzahl 1607 angebracht); 20. Jesus in der Dornhöhle; 21. Jesu Auferstehung; 22. Jesus und die zwei Jünger nach Emmaus; 23. Jesus und die Jünger mit Thomas; 24. Jesu Himmelfahrt; 25. die Geistesendung; 26. die Krönung Mariä zur Himmelskönigin.

Sämtliche figurenreiche Reliefs sind mit bewunderungswürdiger Sorgfalt ausgearbeitet. Besser wäre es, schreibt Estermann, gewesen, die Stift hätte sämtliche Chorstühle durch einen Vertrag vergeben, die Künstler hätten dann mehr Freiheit gehabt in der Wahl und Verteilung der Momente aus dem Leben Jesu. Es muß nämlich jedem Beschauer auffallen, daß nur drei Szenen aus der Jugendgeschichte dargestellt sind und auf die Beschneidung sofort der Einzug in Jerusalem folgt, allein die Sache wird uns klar, wenn wir wissen, daß die 20 untern Stühle schon fertig waren, bevor die obern sechs vergeben waren. Die Künstler waren nun gebunden. Für die Darstellung aus der Leidensgeschichte und wahrscheinlich auch für alle übrigen benützten sie Zeichnungen von anerkannten Künstlern, so sind z. B. zehn Reliefs nach einem Bilderzyklus von Heinrich Golzius, den er 1596 bis 1598 zu Rom stoch, ausgeführt. Ebenso schön als die Reliefs sind die 22 Kniestatuetten auf den Pilastern, sie stellen u. a. dar vier Erzengel, vier Patriarchen, vier Propheten, vier Kirchenväter und zwei Bekenner.“

Soweit Estermann — schon im Jahre 1878. Auch der verstorbene Bischof Jakobus Stammeler, ein Aargauer, erwähnt diese Meisterwerke in seinem schönen Prachtsbuche: „Die Pflege der Kunst im Kanton Aargau“. (Argovia, 30. Bd.)

Gleichwohl ist, wie ich mich überzeugen konnte, die Tatsache, daß zwei Laufenburger Brüder und Meister dieses berühmte Chorgestühl von Bero-Münster geschnitzt haben, selbst Kennern der Fricktaler Geschichte, und vor allem dem Fricktaler Volke, so gut wie unbekannt geblieben.

Die Publikation des trefflichen Leutpriesters M. Estermann über das Stift Bero-Münster ist eben wohl mehr in der Innerschweiz und vielleicht auch dort meistens nur von Fachhistorikern beachtet worden. Was nützt es aber schließlich, wenn nur Männer von der Wissenschaft solche schönen Einzelheiten aus der Heimatkunde vernehmen?

Man sieht an diesem Beispiel wieder einmal, wie wichtig die Aufgabe der vielfach so sehr verkannten Presse ist, welche solche wissenschaftlichen Funde auch popularisiert! Darum ist es auch gut, daß die populärwissenschaftliche Zeitschrift „Dom Jura zum Schwarzwald“ im Fricktal durch den Heimatbund geschaffen worden ist; möge sie blühen, wachsen und gedeihen.

II. A. 3.

Zuschriften aus der Schweiz an: Präsident Ackermann, Wegenstetten (Kt. Aargau).
Zuschriften aus Deutschland an: Alfred Joos, Rhina (Post Kleinlaufenburg).

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Karl Fuchs, Wegenstetten.
Druck der Buchdruckerei Krauseneck, Rheinfelden.